

Dem Innerschwyzer Stil gefrönt

Das Konzert der Gupfbuebä im Chupferturm mit vorangegangem Museumsanlass über den Innerschwyzer Stil fand regen Anklang.

Ruth Auf der Maur

Es mussten sogar noch mehr Stühle aufgestellt werden im Forum Schweizer Geschichte Schwyz, so gross war das Interesse an der Führung von Dani Häusler zum Thema «Innerschwyzer Stil». Organisationstechnisch wurde es dann ein Vortrag statt einer Führung, man hätte schlicht keinen Platz gehabt, sich mit allen Anwesenden durch die Volksmusik-Ausstellung zu bewegen. Dani Häusler erzählte unterhaltsam und spannend von seinem Werdegang als Musiker, von seinen grössten musikalischen Innerschwyzer Vorbildern wie Kasi Geisser, Jost Ribary, Kaspar Muther und Carlo Brunner.

Foxtrott mit Einflüssen von Swing, Jazz und Ragtime

Beim Innerschwyzer Stil sei die Instrumentierung nicht genau definiert, antwortete Dani Häusler auf eine Frage aus dem Publikum. Es gebe sowohl den Bläser-Stil, mit oder ohne Klavier, aber auch Formationen mit Schwyzerörgeli oder Akkordeon. Wichtig sei den Innerschwyzern eine gewisse Virtuosität gewesen, der Schottisch spiele eine grosse Rolle. Von Amerika kamen dann Einflüsse wie Swing, Jazz oder Ragtime, die



Dani Häusler während seines Vortrags über seinen musikalischen Werdegang und den Innerschwyzer Stil im Forum Schweizer Geschichte, rechts Isabelle Marcon, Museumsverantwortliche Bildung und Vermittlung. Bild: Ruth Auf der Maur

zum Genre des Foxtrotts führten. Liebliche Walzer oder Musette-Walzer waren auch immer ein Thema, das waren dann eher die ruhigeren Stücke.

Im Chupferturm begrüsst Bruno Bühlmann zum «Heirassa Spezial»-Anlass speziell auch Josef Odermatt, OKP des Heirassa-Festivals. Das Festival konnte 2025 bereits sein 20-Jahr-Jubiläum feiern. Dani Häusler ist ab 2026 künstlerischer Leiter des Heirassa-Festivals, selbst ein grosser Fan des Heirassa-Stils. Häusler, aufgewachsen im Gupf in Unterägeri, gründete 1986 zusammen mit Jörg Wiget (Akkordeon) und Ueli Stump (Klavier) die Gupfbuebä. Seit Frühling 2021 spielt Severin Barmettler (Kontrabass) in der Formation, welche in diesem Jahr ihr 40-Jahr-Jubiläum feiert, zu dem bald eine neue CD erscheinen wird.

Die Gupfbuebä spielten Marsch, Ländler, Schottisch, Walzer und Fox von Kaspar Muther, Jost Ribary, Hans Aregger, Walter Balmer, Willi Valotti, Tony Huser, Carlo Brunner, aber auch immer wieder tolle Eigenkompositionen von Dani Häusler. So auch den lüpfigen, eingängigen «Heirassa-Festival-Schottisch». Das Publikum klatschte begeistert und wurde mit zwei Zugaben belohnt.

Kunst am Bau: Mehr als Dekoration

Mit einem Kunstapéro wurde am Donnerstagabend die Kunst am Bau in der neuen Kantonsschule Ausserschwyz in Pfäffikon offiziell eingeweiht.

Patrizia Baumgartner

Bereits seit letztem August gehen die Schüler der Kantonsschule Ausserschwyz (KSA) täglich im neuen Bau ein und aus. Unter ihnen war auch der Künstler Ingo Giezendanner, der nach dem gewonnenen Auftrag für die Realisierung der Kunst am Bau der neuen KSA vor Ideen nur so sprühte. Er widmete sich den verschiedenen Projekten monatelang mit Hingabe und Akribie. So wurde das handbemalte dreistöckige Nottreppenhaus am letzten Donnerstag erstmals öffentlich gezeigt und erklärt.

Der Start des Anlasses fand in der Mensa statt. Dort prangt seit rund einem Jahr ein grosses Mosaik von Giezendanner, das er in Portugal von Hand auf rund 1800 Keramikkacheln zeichnete und dann in die Schweiz schickte. Das Wandbild mit Massen von rund 5 Metern Höhe auf 7,5 Meter Breite zeigt zwei riesige Komposthaufen mit Tausenden von Elementen.

Christoph Dettling, Vorsteher Hochbauamt Schwyz, zeigte sich zufrieden mit dem zweiten abgeschlossenen «Kunst am Bau»-Projekt im Kanton Schwyz. Das erste Mal wurde das

Konzept am Heilpädagogischen Zentrum Innerschwyz in Ibach angewandt. Als drittes Kunst-Projekt ist dann die neue KSA in Nuolen geplant.

Auch Martin von Ostheim, Rektor der KSA, bedankte sich und betonte, dass er die neuen Räumlichkeiten oft und gerne im Rahmen von Führungen zeige und sie sehr gut ankämen, nicht zuletzt wegen Giezendanners Fertigkeiten. Als Dritter im Bunde sprach Bildungsdirektor Michael Stähli. Er freute sich, dass «die Kunst fürs neue Gebäude massgeschneidert ist». Sie fördere ausserdem das Kunst- und Kulturverständnis auch ausserhalb von Museen.

Erleichterter Künstler

Der sichtlich erfreute und auch etwas erleichterte Künstler Ingo Giezendanner gab zu: «Eine solch grosse Fläche zu bespielen, war anspruchsvoll. Zwischendurch wurde ich fast erdrückt von der Grösse.» Er wollte jedoch etwas für das Lernumfeld machen und seine Akzente an verschiedenen Stellen des weitläufigen Neubaus anbringen.

Insgesamt beinhaltet die Kunst am Bau von Giezendanner vier Elemente: das Wandmosaik in der Mensa, weitere grossflächige Akzente finden sich im Haupt- und im Nebentreppenhaus. Am Donnerstag präsentierte Giezendanner zudem ein grosses Buch mit vielen verschiedenen, naturnahen Schwarz-Weiss-Zeichnungen. Er kündigte an, im Laufe der nächsten Jahre sechs weitere Bücher abzuliefern. Die KSA kann die Grundlagen als Arbeitsmaterial brauchen und im Unterricht weiterentwickeln. Danach waren die Anwesenden zum Augenschein der Kunst am Bau eingeladen: Von August bis Anfang Januar hatte Ingo Giezendanner im Fluchttreppenhaus täglich von Hand über drei Stockwerke gemalt und riesige Bäume von der Wurzel bis zur Krone entstehen lassen.



Künstler Ingo Giezendanner vor seinem Kunstwerk.

Bild: Patrizia Baumgartner

Opernfeeling im Kollegi

Das Sinfonieorchester Kanton Schwyz mit dem Ad-hoc-Chor begeisterte in der Kollegikirche.

Sandra Limacher

Eine eindrückliche Aufführung durften die Gäste am Samstagabend in der Kollegikirche in Schwyz geniessen. Die über 500 Plätze waren bis auf den letzten Platz besetzt und die Aufführung ausverkauft. Ein solcher Anlass war schon mehrere Jahre angedacht, schwierig umzusetzen, aber endlich Realität geworden.

Das Sinfonieorchester Kanton Schwyz (Soks) präsentierte unter der Leitung von Urs Bamert Beethovens 9. Sinfonie «Freude, schöner Götterfunken». Für dieses eindrückliche Werk standen 110 Mitwirkende in den Chören und 65 Musiker und Musikerinnen auf der Bühne. Es war die bisher grösste Produktion des Sinfonieorchesters.

Vor zwei Jahren entstand die Idee

Vor zwei Jahren reifte die Idee beim Sinfonieorchester. «Wir haben dafür mit dem kantonalen Kirchenmusikverband und Jonathan Prelicz und in der Schwyzer Chorszene im Mai 2025 einen Ad-hoc-Projektchor ausgeschrieben. Das Resultat waren 73 Anmeldungen, von

15-jährigen bis Älteren – und die meisten routinierte, erfahrene Chorsänger und auch Sängerinnen aus dem kantonalen Talentprogramm», erklärte Urs Bamert stolz. Auch die renommierte Kantorei Kaltbrunn, unter der Leitung von Daniel Winiger, die ebenfalls schon Mozarts Requiem oder die F-Dur-Messe von Diabelli aufgeführt hatte, sagte sofort zu.

Es war sehr beeindruckend, als die 110 Chormitwirkenden nach dem dritten Satz die Bühne betraten und sich der Altarraum noch mehr füllte. Gesanglich wie auch musikalisch durfte das Publikum höchstes Niveau geniessen. Die Solokünstler Sybille Diethelm (Sopran), Michaela Unsinn (Alt), Luca Gotti (Tenor) und Jonathan Prelicz (Bass) sind bekannte, renommierte Sänger und Sängerinnen mit «Gold in der Stimme». «Eine Oper mitten in Schwyz, das hat es noch nie gegeben», meinte eine Zuschauerin. Eine ehemalige Musikerin vom Soks erwähnte: «Es war wichtig, unseren Musikern und Musikerinnen aus dem Kanton Schwyz diese tolle Möglichkeit zu geben. Es war einfach einzigartig, und es wäre ohne Urs nicht möglich gewesen.»



Stimmgewaltig überzeugten die vier Solosänger Sybille Diethelm (Sopran, von links), Michaela Unsinn (Alt), Luca Gotti (Tenor), Jonathan Prelicz (Bass). Bild: Sandra Limacher